

Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementpreis:
Sicherjährlich durch die Post und
unser Boten 1,25 Mark.

Wochenblatt

für

Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Dommitsch und die Umgegend

N. 35.

Schmiedeberg, Mittwoch den 4. Mai

1898

Annahmestellen zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Personen, welche aus dem Rechnungsjahre 1897/98 noch Forderungen an die Stadtgemeinde haben, werden erucht, ihre Rechnungen bis spätestens am **15. d. Mts.** einzureichen.
Bad Schmiedeberg, den 2. Mai 1898.

Der Magistrat.
Loebel,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die **Wiese** der sogen. **Sandmühle** soll in Pausellen am

Sonnabend, den 7. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr meistbietend auf 1 Jahr verpachtet werden.
Bedingungen im Termin.
Bad Schmiedeberg, den 2. Mai 1898.

Der Magistrat.
Loebel,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß in Kürze ein technischer Beamter der **Provinzial-Städte-Gemeinschaft** hier eintreffen wird, um eine Anzahl von Gebäuden-Tagen zu prüfen. Derselbe wird auch in Verbindung mit den hiesigen Abschätzungs-Commissarien auf Antrag **Schätzungen neu errichteter oder durch Umbau veränderter Bauteileiten, kostenfrei** vornehmen, worauf die bei der Societät versicherten Bewohner von Schmiedeberg, sowie solche, die der Societät beigetreten sind, mit dem Erlaube aufmerkiam gemacht werden, etwaige **Anträge auf Neu-Abschätzung baldigst bei dem Magistrat** anzubringen.
Bad Schmiedeberg, den 2. Mai 1898.

Der Magistrat.
Loebel,
Bürgermeister.

Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg, den 3. Mai.
* Am vergangenen Freitag hielt Herr Ingenieur Gräfe aus Halle, Vertreter der Firma Schuckert und Co. Mühleng., im Kurhaufe einen sehr interessanten Vortrag über elektrische Anlagen für Beleuchtungszwecke und Kraftübertragung. Die elektrisch erleuchtete Halle, in welcher der durch Experimente besonders erläuterte Vortrag gehalten wurde, vermochte kaum die zahlreiche Zuhörerschaft zu fassen. Redner schilderte in kurzen Zügen das Wesen des Elektrizität, soweit die Forschungen bis heute ergeben haben; sodann die Gebrauchsfähigkeit derselben und, daß sich diese in den verschiedenen Zweigen der Industrie und des Gewerbes mehr u. mehr ausdehne und immer weitere neue Gebiete erschließe, sodas man schon heute mit Recht das jetzige Jahrhundert, das bisher als das des Dampfs genannt wird, als das der Elektrizität bezeichnen könne. Sodann stellte Redner Vergleiche an bei Anlage von Elektrizitätswerten und Gasanlagen zu Beleuchtungszwecken und Kraftübertragung. Was nun die Anlage selbst anerkennend, so gebührt unbedingt der elektrischen der Vorzug bezüglich Billigkeit und Sauberkeit. Die Kosten der Beleuchtung sind indessen bei Gas geringer. Bei Kraftübertragung ist wiederum die elektrische Anlage vorzuziehen. In Orten oder größeren Fabrik-Etablissements in denen zu irgend welchen Zwecken größere Dampfkraft gebraucht wird läßt sich die elektrische Anlage mit der Dampfmaschinenanlage verbinden, wodurch sich die Beleuchtung und Kraftübertragung um 15-20 Prozent, die Anlage selbst um ein Drittel niedriger stellt, als dort, wo diese Verhältnisse nicht vorhanden sind. Schmiedeberg besitzt nun in der Babenanstalt eine größere Dampfmaschinenanlage und daher wäre auch hier der elektrischen Anlage gegenüber einer Gasfabrik der Vorzug zu geben. Die Preise

für eine 2kerzige Flamme würden sich auf ca. 7/10 Pfg. für eine 10kerzige auf 1,3 Pfg., für eine 16kerzige auf 2,5 Pfg., für eine 32kerzige auf 4 Pfg. die Stunde stellen. Jede Flamme, fix und fertig ins Haus gelegt, kostet bis 5 Flammen à 20 Mark, bei 10 Flammen à 18 Mark. Die 2kerzige Flamme kann durch Ausschraubung des entsprechenden Mundstücks in eine 10-, 16-, 32- oder mehrkerzige verwandelt werden. Die Kraftabgabe für Maschinen stellt sich um die Hälfte niedriger als beim Gasmotor. Ein einpferdiger Elektromotor, geringen Raum beanspruchend, kostet 620 Mark, die Betriebsstunde 16 Pfg. Größere Motore sind in Verhältnis billiger. Die Sauberkeit und bequeme Handhabung ist bei Beleuchtung und Kraftübertragung eine sehr große und in gesundheitlicher Beziehung vorteilhafte, sodas sowohl Petroleum- als Gasbeleuchtung diesbezüglich nicht empfohlen werden kann. Wenn auch die Gas- und Petroleumbeleuchtung etwas billiger ist, so ist wiederum die elektrische Beleuchtung angenehmer, bequemer und schöner, und die Zukunft dürfte auch bezüglich der Billigkeit noch Wandel schaffen, sodas schließlich das elektrische jedem andern Licht nach jeder Richtung hin den Rang abläuft. Herr Ingenieur Gräfe schloß, nachdem er noch die großen Bogenlampen in der Beleuchtung vorgeführt, sodann eine aus ca. 100 Flämmchen bestehende farbige Krone entzündet hatte, den Vortrag, indem er den Anwesenden seinen Dank für das befreundete Interesse aussprach. Seitens der Zuhörer wurde dem Redner ein allgemeines „Bravo“ zu teil. Hierauf folgte eine kurze Diskussion. Eine Bogenlampe spendete im Kurhausgarten noch eine Zeilang ihr feenhaftes Licht.

* **Der Maimonat.** „Der Mai ist gekommen usw.“ Nun hat der Frühling siegreich seinen Einzug gehalten. Die Nachtigallen, Goldammern und alle ihre geliebten Sangschwestern lassen ihre Weisen erschallen. Ein Blütenflor breitet sich über die Erde und aus wolkenlosem Himmel sendet Frau Sonne ihre Strahlen. Das heißt: „so wollen wir es hoffen!“ Der Mai ist der Monat des Lenzes und der Liebe und die Dichter aller Völker und Zeiten feiern ihn deshalb wie keinen andern im Kreislaufe des Jahres. Gleichwohl hat er zuweilen recht hart unter dem Regiment der drei gestrengen Herren zu leiden, die bekanntlich in der Mitte des Mai Einkehr zu halten pflegen. Mammertus, Pancratius und Servatius, das sind sie, fallen diesmal auf den 11., 12. und 13. Mai, und sind mit Recht im landwirtschaftlichen Leben des Deutschen Mannes sehr gefürchtet, weil oftmals für ihn die Hoffnung des gesamten Jahres durch sie vernichtet wird. Hoffen wir, daß sie an den Schmiedeberger Fluren spurlos vorübergehen. Nach dem 100jährigen Kalender ist der Mai Anfangs raub, vom 4. bis 15. schön, von da bis Ende abwechselnd Regen, Wind und Sonnenschein. Solches Wetter haben wir schon im April genug gehabt, also könnte es wohl besser werden.

* **Garten Kalender** für den Mai. Gemüsegarten: Gurken, Kürbisse, Buschbohnen werden gelegt. Zwiebeln gesät, Kohlrabi, Salat und Kohl verpflanzt. Äden und bei trockner Witterung gießen. Den ersten Trieb der Spargel soll man durchgehen lassen. Blumengarten: Rasen mähen und nach und nach Alles ins freie bringen: Obgarten: Beim Zwergobst beginnt der sogenannte Sommerschnitt, bei Regen die blühenden Bäume spitzeln, bei Dürre frischgelegte Bäumchen u. Hecken begießen. Baumschule: Ungezieser vertilgen, Saatbeet düngen. Man okultiert auf das treibende Auge, heftet die edlen Triebe an die Zapfen und entfernt wilde Schosse.

* **Beseitigung des Fußschweizes.** Man taucht in eine 10% Lösung von Chromsäure etwas Verbandswatte, welche man zwischen einer Hornzange befestigt, und bestreicht mit dieser einmal die Fußsohlen und die Haut zwischen den Zehen. Bei starken Schweißfüßen wiederholt man das Verfahren alle 2-3 Wochen. Sind die Füße wund, so wird erst eine 5% Lösung benutzt, und die stärkere erst nach Wiederherstellung der Haut angewendet. Im Hochsommer kommt es zuweilen vor, daß sich auf die Beftreichung hin eine vermehrte Schweißabson-

derung am ganzen Körper einstellt, doch verliert sich diese in 1-2 Tagen ohne jeden weiteren Nachteil.

* **Nachahmungs-wert** für jede strebsame Verwaltung!! Der Bürgermeister Haensch: „Jessen erläßt in den größeren Tageszeitungen folgenden Aufruf: „Für Bauunternehmer, Fabrikanten. In der Stadt Jessen, Bezirk Halle a. S., werden zu größeren industriellen Unternehmen, Fabrikanlagen usw. Baupläge unentgeltlich abgegeben. Die Stadt Jessen an der schwarzen Elster, mit einer Einwohnerzahl von 2800 Seelen, liegt unmittelbar an der Eisenbahn Kohlfuhrt-Falkenberg-Wittenberg-Magdeburg, in gesunder Luft, in der Nähe des Waldes. Es befinden sich in nächster Nähe schöne Weinberge, welche sich vorzüglich zum Aufenthalt für Sommergäste eignen. Die Arbeiter- und Wohnungsverhältnisse sind äußerst günstig. Am Orte besteht eine große Blech- und Eisenwaarenfabrik mit elektrischem Betriebe und elektrotechnischer Abteilung. Jessen hat Amtsgericht und gute Schulen und ist in der Entwidlung begriffen. Nähere Auskunft erteilt der Bürgermeister Haensch in Jessen.“ Das Beispiel der Städte Großenhain und Elsterwerda findet auch hier Nachahmung, hoffentlich auch mit demselben schönen Erfolg. Wie manche Stadt besitzt Ländereien, die ihr kaum einen nennenswerten Ertrag einbringen, während dieselben bei unentgeltlicher Herabgabe an industrielle Betriebe einen bedeutenden Aufschwung der städtischen Einnahmen durch Grund- und Gebäudesteuern sowie Kommunalsteuerzuschlägen zur Folge hätten. Industrie vermehrt den Konsum und hierdurch die Steuerkraft der einheimischen Gewerbetreibenden, wodurch auch diese in die Lage kommen, mehr zur Hebung der Gemeindefinnahmen beitragen zu können. Eine städtische Behörde handelt stets im Interesse des Gemeinwefens, wenn sie die Grundstücke zur Hebung und Vergrößerung des Gemeinwefens verwertet und dadurch dem Ort dauernde Einnahmen sichert.

Gewerbliches Schutzwesen.

Herstellung von geschützten Waarenzeichenbildern-Etiketts ohne Zustimmung des Schutzinhabers ist strafbar.

Originalmitteilung vom Patentbüro **Sach-Verlag.***) Einer Brauerei ist ein Etikett für Flaschenbiere als Waarenzeichen geschützt. Diese Etiketts hatten sich beim Publikum eingeführt, d. h. die damit bezeichneten Bierorte wurde viel gekauft.

Von einem Unbekannten wurde an eine Druckerei Auftrag erteilt, unter Ueberreichung eines echten Etiketts, 4000 Stück solcher Etiketts zu liefern; jedoch wurde hierbei zur Bedingung gemacht, daß einige geringfügige Aenderungen am Etikettbilde vorgenommen werden sollten und auch vorgenommen wurden. Die solcher Art verändert gestalteten Etiketts gelangten zur Fertigstellung, wurden aber von dem betreffenden Besteller nicht abgeholt.

Seitens der Druckerei wurden die Etiketts aufgehoben und schließlich beauftragte einer der Druckereibesitzer einen Reisenden, die liegengeliebenen Etiketts an Flaschenbierhändler zu vertreiben.

Druckereibesitzer und Reisender wurden wegen Beihilfe an der Verlegung eines Waarenzeichenschutzes angeklagt und verurteilt.

Die Anfertigung und der Vertrieb von geschützten Etiketts ohne Zustimmung des Schutzinhabers ist als Beihilfe zu einem demnach mit diesen Waarenzeichenbildern von einem Dritten begangenen Vergehen gegen das Marken- und Schutzgesetz anzufassen und hat dies im vorliegenden Falle auch durch Beweisaufnahme festgestellt werden können, weshalb seitens des Reichsgerichts die gegen das Urtheil erhobene Revision unter Anferlegung der Kosten verworfen wurde.

*) Der Verfasser ist gern bereit, den Abonnenten des „Wochenblattes“ kostenlose Auskünfte auf dem Gebiete des gewerblichen Schutzwesens zu erteilen.

— Der heutigen Auflage unseres Blattes liegt eine **Beilage**, und zwar die **Ausliste Nr. 1**, bei.

Deutschland, Rußland und England.

Seit dem Austritt des Fürsten Bismarck konnte man bemerken, daß die deutsche Politik nach Seiten hin Anschläge suchte, die bis dahin etwas vernachlässigt zu sein schienen; während der Reichsfinanzminister des Grafen Caprivi schon die Hinneigung zu England eine Zeitlang so stark, daß sogar die Drähte zwischen Berlin und Petersburg zu reifen drohten. Diese Spannung ließ aber wesentlich nach, als die Depesche Kaiser Wilhelms an den Präsidenten Krüger bekannt wurde und die in England so viel böses Blut gemacht hat.

Seit jener Zeit wurde das Verhältnis Deutschlands zu Rußland wieder erheblich besser und in Ostasien sah man denn auch die beiden Mächte des Zweibundes mit Deutschland vereint den übermächtigen Ansprüchen der steigenden Japaner entgegenreten. Die Hilfeleistung Deutschlands hat denn auch die Anerkennung Chinas durch die Verapochung der Kaufschon-Bucht gefunden und auf internationalen Gebiet wählte eine Zeitlang das Zusammengehen Deutschlands mit Rußland und Frankreich noch fort. Dieses Zusammengehen ermöglichte unter anderem die Begrenzung des türkisch-griechischen Krieges.

Numerische Anzeigen sprechen indes dafür, daß in den deutsch-rußischen Beziehungen wieder eine gewisse Erklüftung eingetreten ist und den Grund dafür will man darin suchen, daß die Reichsregierung sich nicht für die dem Jaren so sehr am Herzen gelegene Kandidatur des Prinzen Georg für den freifürstlichen Gouverneurposten engagieren will. Bei der russisch-englischen Gemerkschaft ließ sich voraussehen, daß diese Abhängigkeit über eine neue deutsch-englische Annäherung hervorgerufen würde, und auf Grund der kaiserlichen Einkünfte-Depesche an Sir Francis Roscelles über den Stieg des Generals Klugever bei Agram mußten diese Verhältnisse neue Wahrung erhalten.

Diese Annäherung an England, wenn von einer solchen gesprochen werden darf, zeigt sich auch in der Haltung der halbamtlich bedienten Blätter Transvaal gegenüber. Während früher die Boeren als wiedere Stütze ihrer staatlichen Unabhängigkeit betrachtet und gepriesen wurden, erscheinen sie jetzt in anderem Lichte: sie zeigen sich gegenüber den großkapitalistischen Minen-Unternehmungen in ihrem Lande unfähig und rufen damit den berechtigten Unwillen Englands hervor. So wird die Sache jetzt bargeht.

Einem Steiner Blatt wird aus Berlin die anderweitig noch nicht bestätigte Mitteilung gemacht, daß England bereit sei, Sanftbar an Deutschland abzutreten, wenn das Deutsche Reich die britischen Klänge, Südafrika zu „pazifizieren“, unterstützt. Auch die Köln. Volksztg. schreibt, sie haben von etwas Ähnlichem „munteln“ hören. Der spanisch-amerikanische Konflikt nimmt gegenwärtig das allgemeine Interesse so stark in Anspruch, daß die Nebenfragen in der Politik nur wenig Beachtung finden. Sollten sich die obigen Angaben bestätigen, so verdient sie gewiß alle Beachtung.

Die Frage bleibt nur, ob das deutsche Zusammengehen mit England in gewissen Fragen zur notwendigen Folge haben in u. s., daß wir von Rußland „abtreten“. Wenn Deutschland in der Frage des freifürstlichen Gouverneurpostens nicht gegen die Wünsche Rußlands auftritt und wenn es sich andererseits mit England wegen afrikanischer Angelegenheiten, an denen Rußland nicht das geringste Interesse hat, ins Benehmen setzt, so sind das Dinge, die Rußland keinen Anlaß zum Groll geben können. Verlangt die Regierung des Jaren, daß Deutsch-

land immer und in allen Fällen sich zu Rußland zu stellen hat und wäre nur um diesen Preis die gute Nachbarschaft zu haben, so wäre letztere natürlich viel zu teuer erkauft und man wird an das viel zitierte Bismarcksche Wort erinnern: „Wir laufen niemand nach!“

Sowohl unser bedächtiger Reichsfinanzminister Hohenlohe wie der Staatssekretär des Auswärtigen von Bülow erfreuen sich bei allen Parteien in Deutschland eines hohen Maßes von Vertrauen, das sie durch sichere Führung ihres Amtes rechtfertigen. Tritt ein Wandel, wie er oben gekennzeichnet ist, ein, so ist er sicher sehr wohl überlegt und die öffentliche Meinung braucht sich deshalb nicht beunruhigt zu fühlen.

Politische Rundschau.

Von spanisch-amerikanischen Kriegen.

Die Kämpfe der feindlichen Flotten wurden bis zum letzten Apriltag immer noch „erwartet“. Am Sonntag sollte es in der Bucht der Philippinen zum ersten Zusammenstoß kommen.

Einer Madrider Depesche der Post. Ztg. zufolge erhielt die deutsche Regierung eine Note, worin sie erklärt, eine amerikanische Truppenlandung auf den Philippinen werde nicht beanstanden, aber eine Besetzung infolge der wichtigen Handelsinteressen Deutschlands in allen Städten der Inseln nicht gebuldet werden.

Außer Matanzas ist auch der Küstenort Cardenas von zwei amerikanischen Kriegsschiffen besessen worden. Die Spanier sollen auch hier große Verluste erlitten haben.

Bei der Besetzung von Matanzas sollen die Spanier (nach amerikanischen Berichten) „große Verluste“ erlitten haben; die Spanier geben an, daß ihnen nur ein Munitionslager getötet worden sei.

Drei große Magazine in Gafan (Bennihbanien), welche Sprengstoffe für die Regierung enthielten, sind am Freitag nachmittag in die Luft geflogen. Zwei Personen wurden getötet, eine Anzahl verwundet; mehrere werden vermißt. Man nimmt an, daß die Explosion von spanischen Spionen veranlaßt worden ist, da man in der letzten Zeit verdächtige Personen in der Umgebung der Magazine beobachtet hat.

Die nordamerikanische Kriegsverwaltung hat acht große Dampfer mit einem Tonnengehalt von durchschnittlich 2000 Tonnen gechartert für den Transport der ersten militärischen Expedition nach Cuba. Die Mitglieder des gemeinsamen Ausschusses der beiden Häuser des Kongresses haben eine Einigung über die Marine-Kreditvorlage erzielt und die von dem Senat beantragte Vermehrung der Flotte genehmigt. Es werden u. a. 4 weitere Monitors und 16 Torpedobootgeschütze verlangt. Die Pläne für die cubanische Invasion sind fertiggestellt, es wird beachtlich, 10 000 Mann in Matanzas zu landen.

Während der Gouverneur von Louisiana ein Regiment von lauter „Salut men“, d. h. Teuten, welche das gelbe Fieber gehabt und geküßt dagegen sind, anbietet, hat das höchste New Yorker Elite-Regiment, aus Söhnen der reichsten Gentryleute bestehend, sich mit 1063 von 1067 Stimmen gewweigert, im gegenwärtigen Kriege zu dienen.

Deutschland.

Zum Jubiläum des Kaisers Franz Joseph werden sich Kaiser Wilhelm und Abordnungen aller Regimenter des deutschen Heeres, deren Chef der Kaiser von Oesterreich ist, im Dezember nach Wien begeben.

Die Weiterreise des Prinzen Heinrich in Ostasien ist leider abermals durch einen Maschinen Schaden auf der „Deutschland“ verzögert worden.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Wortlaut des

deutsch-sinesischen Vertrages, dessen wesentliche Punkte sämtlich bereits bekannt sind. Von einer Bagatulle ist im Vertrage nicht mehr die Rede. China sei darauf nicht zurückgekommen, bemerke Herr v. Bülow, und er selbst habe nicht geglaubt, daß es in unserm Interesse liege, diese Frage unentschieden anzugehen.

Die Entsendung eines Teiles uneres ostasiatischen Geschwaders nach den Philippinen ist auf direktes Verlangen von zehn deutschen Großhandelsfirmen in Manila erfolgt.

Um eine betrieblendere Gestaltung der Wohnungsverhältnisse der unteren Grenzauflistungsbearbeiter herbeizuführen, sollen die Mittel für den Ausbau und die Neubeschaffung von Dienstwohnungen durch Einstellung außerordentlicher Beträge in die Etats der nächsten Jahre erhöht werden.

Oesterreich-Ungarn.

Die Deutschen im österreichischen Abgeordnetenhaus haben ihre „losgelichte“ Obstruktion am Freitag für einen Augenblick unterbrochen, um den Vorstandsvorlagen, die in der letzten Session nicht zu Stande gekommen, aber dann auf Grund des § 14 durch fauliert. Verordnung durchgesetzt worden waren, die Genehmigung zu erteilen.

Frankreich.

Am Freitag konnte das Kabinett Melie auf einen zweijährigen Bestand zurückblicken. Es ist also nach französischen Begriffen ein „langweiliges Ministerium“. Nur das zweite fernische Kabinett wurde um etwa sechs Wochen älter. Seit dem 4. September 1870 hat Frankreich nicht weniger als 36 verschiedene Ministerien gehabt.

Ministerpräsident Melie richtete an den Präsidenten des Generalrats des Departements Budgets- und Abgaben, der auf das bringenliche die Aufhebung der Getreidezölle verlangt hatte, ein Schreiben, in welchem er erklärt, die Steigerung der Getreidezölle im Augenblick der Kriegserklärung sei auf Beschränkungen hinsichtlich des Vorgehens der kriegführenden Mächte gegenüber den unter neutraler Flagge transportierten Waren zurückzuführen. Infolge der Erklärung Spaniens und Amerikas habe die Lage sich jedoch vollständig geändert. Frankreich verfolge über ausreichende Getreidevorräte. Die Ernte in Tunis und Algier verpriehe ausgezeichnet zu werden, ebenso seien die Getreidevorräte in Frankreich gegenwärtig sehr günstig. Die Aufhebung der Getreidezölle würde nur den Spekulant, insbesondere den ausländischen, zu gute kommen.

Italien.

Die Hungerunruhen in Italien haben die Regierung zu erneuten hoheitlichen Schritten veranlaßt. Der Ministerrat hat beschlossen, die Karabinieri der Jahrgänge 1870 und 1871 einzuberufen. — Aus Rom wird allerdings gemeldet, daß infolge der von den Behörden getroffenen Maßnahmen die Ruhe in Bari und Foggia wiederhergestellt sei, doch kann nur eine gründliche Aenderung der Verteilung einer Sicherheit vor Wiederkehr der Unruhe verhängen.

Der Ministerrat beschloß denn auch, notleidenden Gemeinden einen Teil der militärischen Korn- und Mehlvorräte zum Ankaufspreis zu überlassen.

Balkanstaaten.

Wie „verlautet“, hat der Sultan dem Jaren durch Dehad Bei mitteilen lassen, er werde, wenn Rußland den südkischen Gebietsstand in Kleinasien garantierte, den Prinzen Georg von Griechenland als Gouverneur von Areta anerkennen. — Andererseits „verlautet“ dagegen, der Sultan lasse den Jaren bitten, von der Kandidatur des Prinzen abzusehen.

Amerika.

Zwischen Chile und Argentinien herrscht schon seit langem wegen Grenzstreitigkeiten eine Spannung. Argentinien hofft in einem etwaigen

Drei Schwestern.

Roman von G. v. Verlesch.

Diese drei, wenn auch noch unentwickelte Gestalt, diese Gräze, diese Fertigkeit bei ihrer großen Jugend war so vielversprechend, daß Vertha und Magda beschlossen, ihr darin Vorzug zu leisten und sie so oft und viel zu tanzen lassen, wie sie nur wollte. Einige Gewissenhaftigkeit empfanden sie natürlich ob ihres nächsten Beginnes; denn erst nachdem sie sich für die Nacht verabredet hatten und keine Sitzung mehr zu besorgen war, durfte Alice mit ihrer Lebungen beginnen, und sorgfältig wurde nach Beendigung desselben alles hinter Schloß und Riegel verborgen, was zum Betrüder hätte werden können.

Dafür hing aber Alice mit unbeschreiblicher Unzuligkeit an den Schwestern, besonders an Magda. Sie war so glänzend und fleißig und Madame Dupour, die recht gut sah, wußte einen gewissen Einfluss Vertha und Magda auf die zuerst so Widerpenigkeit ausübten, that sich im stillen nicht wenig auf ihren Scharfsinn und ihre Menschenkenntnis zu gute.

Da fiel es Alice ein, Magda ebenfalls zum Tanzen aufzufordern. Sie wählte mit ihr verquänglich durch das Zimmer. Wüßlich blieb sie stehen.

„Veni, du mußt auch Tänzerin werden!“ rief sie ganz begeistert; „du tanzt, wie ich noch niemals mit jemand getanzt habe. Bitte, mache mit diesen Paß nach.“

Mehr beflügelt als im Ernst that es Magda. Alice hatte voll Entzügen in die Hände.

„Wundervoll! Nun einmal diesen, — und diesen, — und nun verusche einmal diese Pirouette. Entzügen!“ „Wahnonome!“ würde Mr. Pierre sagen. Ein-

rent, du hast unstreitig mehr Talent als ich. Schade, daß du eine Grän bist. Du müßtest sonst Tänzerin werden!“

Die Schwestern hatten den Ausdruck ihres Entzügen lächelnd zugehört und Magda schüttelte den Kopf, während Alice einmal ums andere rief: „Schade, ewig schade!“

Jetzt half aber auch bei Magda kein Sträuben mehr, sie mußte mit Alice häufiger tanzen; diese blieb unermüdet mit ihr, und wenn sie es sich auch anfangs nicht eingestand; es machte ihr Vergnügen. Dabei fühlte sie, daß sie wirklich Fortschritte machte, und es dauerte nicht lange, so tanzte sie ebenso leidenschaftlich wie Alice. Wie diese konnte sie kaum die Zeit erwarten, bis sie hinaus in ihr Zimmer ging und ihre Lebungen begann.

So war der Winter vergangen und Ostern herangekommen. Vertha glaubte fest, sie würde noch Hause reisen können. Sie hatte das halbe Jahr gut benutzt, sprach französisch und englisch so fleißig wie ihr Mutter sprache, hatte bei einem tüchtigen Lehrer Gesangsstunde genommen und auch fleißig gemacht. Sie lehnte sich nach Hause und fürchtete sich doch auch wieder. Sie war ganz darauf gefaßt, die alte Zurücksetzung gegen Meta zu erfahren; dennoch zog es sie heim. Ihr Vater künftels dier, da war es gewiß gut, wenn sie zu Hause war und recht oft auf ihn geben konnte. Aber kein Brief kam, der zur Gemütsrief, fast dessen nur das halbjährige Pensionsgeld für sie und Magda und eine überaus große Summe für ihre Sommer-Garderobe.

Jetzt zweifelte Vertha keinen Augenblick mehr, daß sie auch den nächsten Winter noch werde hierbleiben müssen. Neugierig war sie nur, wach einen neuen Vorwand die Mutter für ihr längeres Hierbleiben erfinden hatte.

Grän Warren war niemals in Verlegenheit und so hatte sie dem Grafen eingegeben, sie müßten diesen Sommer feiertwegen nach Gms, können doch aber nicht die ganze Familie mitnehmen, und da sei es einfacher, man lasse Vertha und Magda nach in Gms.

„Aber, Mariame, sie können doch wie alljährlich zur Tante Neumark reisen.“

„Ich bitte dich, Edward, Tante Neumark kränktel in letzter Zeit viel, und ich könnte es nicht übers Herz bringen, die armen Kinder da vielleicht Krankenwärterin spielen zu sehen. Lassen wir sie also lieber den Sommer über in Gms.“

„Ja, du bist doch die fürsorglichste Stiefmutter, die ich je gesehen habe. Gott lobne es dir an den eigenen Kindern, was du meinen Mädchen Gutes thust.“

Grän Warren beschloß sich auf die Lippen und wurde dunkelrot. Am nächsten Augenblick ärgerte sie sich schon wieder über den Grafen, der sofort das Pensionsgeld nach Gms einjahlte und eine nach ihrer Meinung viel zu große Summe zur Bekleidung der Sommergarderobe beistellte.

Vertha und Magda blieben also in Gms und subtierten weiter, letztere sogar im wahren Sinne des Wortes, denn sie war überzeugt, sie würde auch den nächsten Winter nicht nach Hause dürfen, und da wollte sie die Zeit wenigstens benutzen. Sie hatte recht gehabt, sie blieben beide noch in Gms.

Grän Warren hatte ihrem Mann schon erzählt, wie leidenschaftlich Vertha ihm treibe und mit welcher Begeisterung sie von ihrem Gesangslehrer schreibe; sie sei entzückt von seiner Methode und mache glänzende Fortschritte. Nach diesen Vorbereitungen war es nur natürlich, daß sie eines Abends zu ihrem Mann trat, zwei offene Briefe in der Hand haltend.

„Ich habe toeben von den Kindern aus Gms Briefe

Krieges Sieger zu bleiben und dann die Salpeter-Distrikte Chiles annekieren zu können. Chile machte jetzt Argentinien den Vorschlag, das fruchtige Gebiet einander zu teilen oder die Frage dem Schieds- spruch der Königin Viktoria zu unterbreiten.

Wien.

Rußland hält seine Position in Ostien mehr und mehr. Mit dem ersten fälligen Dampfer gehen, nach einer Meldung aus Petersburg, nach Port Arthur Marine-Ingenieure ab, um dajelbst Schiff- boden und Marine-Werkstätten einzurichten.

Deutscher Reichstag.

Am Freitag erledigte das Haus in erster Lesung die Vorlage betr. Abänderung des Gesetzes über die Natural- leistungen für die besaßene Macht im Frieden. Nach un- ergeblicher Debatte wurde die Vorlage über die elektrischen Maschinen in zweiter Beratung angenommen und danach eine große Anzahl von Petitionen erledigt. Vor der Ab- stimmung über den Antrag des Abg. Meurer (Fr.), die Petitionen um Einführung des Befähigungsnachweises im Baugewerbe den verschiedenen Regierungen zur Berücksichtigung zu überweisen, bewieselte Abg. Benoit die Befähigungsfähigkeit des Kaufes. Es waren nur 149 Abgeordnete anwesend. Die Sitzung mußte deshalb abgebrochen werden. — Der Präsident v. Bülow beramte 10 Minuten später eine neue Sitzung an, in der zunächst wieder Petitionen erledigt wurden. Es folgte die zweite Beratung des Antrages Bausche (nat.-lib.) über die Besteuerung von Saccharin und verwandten Süßstoffen. Vor der Abstimmung erklärte Abg. Gernes (Fr. Wp.), er halte den Antrag für so wichtig, daß er denselben nicht vor einem beschlußunfähigen Hause zur Annahme bringen lassen könne. Er bewieselte deshalb die Befähigungsfähigkeit des Kaufes. — Präsident v. Bülow schloß des- halb vor, die Sitzung abzubrechen.

Am nächsten Tage war am 30. v. in dritter Lesung beabsich- tigt angenommen die Zusatzstudie zum Weltpolvertrag, das Gesetz betr. die Handelsbeziehungen zum britischen Reich und das Gesetz betr. die elektrischen Maschinen. Das Gesetz betr. die Naturalleistungen für die besaßene Macht im Frieden gelangte darauf in zweiter Beratung zur Annahme. Es folgte die erste Beratung des An- trages Bausche (nat.-lib.) betr. Erstattung des Sollars durch Einführung eines Sollars von 300 M. auf 100 M. als gesetzlicher, ungemünzter, tauschfähiger Notgeldes, in ge- bleibtem und ungeschmolzenen Zustande, nur aus Silber des Manufakturpenners bestehend, ohne jede Beimischung von Stoffsilber oder Silber vom Gipsenpinner, und beiderseitig mit seinen Staaten gewährt. Der Antrag wurde ohne wesent- liche Diskussion angenommen. Abdam folgten Kommissions- berichte über Petitionen.

Wien der Tag.

Das Serrenhaus behandelte am Freitag die Staatsberatung. Hieran wurde die Interpellation des Grafen Mikulofschin- beren betr. Aufhebung der gestrichelten Transitfrage, die- selbe und Wälfenforten. Finanzminister v. Mikulofschin ver- teidigte das Negativ, das den beiden Wälfen zum Vorteil gereiche. Der Bundesrat wird über die Aufhebung der ge- strichelten Transitfrage in allerhöchster Zeit Beschluß fassen. Schließlich wurde das Komptabilitätsgesetz ein- blaus ange- nommen. Nächste Sitzung unbekannt.

Am Abgeordnetenhause wurde am Freitag der Antrag v. Wende-Wing betr. Maßregeln gegen die Wälfen. Ein- führung der obligatorischen Fischgründe u. s. w. mit großer Mehrheit angenommen.

Am 30. v. beschloß sich das Abgeordnetenhause mit dem von Abg. Göttsch (Fr. Wp.) eingebrachten Interpellation, in der die Regierung um Angabe der Gründe ersucht wird, weshalb die Errichtung des Breslauer Wälfengymnasiums nicht genehmigt worden ist. Kultusminister Wölfe beantwortete die Anfrage dahin, daß die Errichtung von unterstaatlicher Naturität festeren Wälfengymnasiums so lange nicht bruch- zeit ist, als nicht feststeht, in welchem Umfange Wälfen zum Unterrichtsinstanz zugelassen werden und welche Berechti- gungen ihnen dann zuzufügen seien.

Unpolitischer Tagesbericht.

Stettin. Die Hamburg-Amerika-Linie beantragte die Schiffs- und Maschinenbau- Aktien- Gesellschaft „Wulkan“ mit dem Bau eines Doppel-Schrauben-Schiff- dampfers, welcher noch erheblich größer und schneller werden soll als der zuletzt vom „Wulkan“ gefertigte

Hohbdampfer „Kaiser Wilhelm der Große“. Das neue Schiff soll am 1. März 1900 in die Fahrt zwischen Hamburg und New York gestellt werden.

Leizig. Zur Vorbereitung über die Besteuerung der Warenhäuser, von denen sich auch am hiesigen Plage befinden, wurde in der Stadtverordnetenversammlung am Dienstag eine gemischte Kommission gewählt. Den Anlaß dazu gab ein Antrag aus dem Kollegium, der sich auf die Erklärung des Finanzministers Dr. v. Miguel stützt, nach der es bei den Gemeinden liegt, in der Be- steuerung der Warenhäuser, die den kleinen und mittleren Handelsgeschäften und Gewerbetreibenden vorzuziehen.

Leipzig. Der Prozeß, den 85 ehemalige Wächter Berlins gegen den Fiskus wegen angeblich zu Unrecht erfolgter Entlassung angehängt hatten, ist vom Reichs- gericht zu Ungunsten der Wächter entschieden worden. (Die Nachwächter sind in Berlin wie auch in andern Großstädten durch Schulkleute ersetzt worden.)

Hamburg. Durch Sturzeln sind auf dem am Donnerstag hier eingeflossenen Dampfer „Kings Lynn“ unterwegs Kapitän, Steuermann, Steward und zwei Matrosen über Bord gestürzt worden und ertrunken.

München. Wegen Hinterziehung von Einkommen- steuern wurde von der Strafkammer der Kaufmann Sieglin verurteilt, den siebenfachen Betrag der hinter- gezogenen Steuersumme im Betrage von 6658 M., also 46 606 Mark dem Fiskus zu zahlen. Der Staats- anwalt hatte beantragt, den Kaufmann zur Zahlung des zehnfachen Betrages der hinterzogenen Steuersumme zu verurteilen.

Sagen. Wegen einiger Büschel Gras hat der Landwirt Schlässe in Strageloh das Leben verloren. Er geriet mit seinem Nachbar Piepenhof in Streit, weil dessen Kühe sein Gebiet betreten und einiges Gras gefressen hätten. Piepenhof griff nach dem Revolver und ver wundete den Schlässe durch mehrere Schüsse. Der Unglückliche starb an den erhaltenen Verletzungen.

Oldenburg. Der frühere Pastor Bartisch — der bekante Pseudogeistliche, der zum Pastor ordiniert wurde, ohne jemals funderi zu haben — ist nach Ver- bürgerung seiner Strafe aus der Sabankastell in Breda entlassen worden. Er begibt sich in seine Heimat Deckerich-Lugarn zurück und wird Buchhalter bei einem Kaufmann in Galtzien.

Greiz. Die Schlächter-Witwe Heßheim wollte Selbstmord verüben und stürzte sich aus dem zweiten Stockwerk ihres Wohnhauses auf die Straße. Ihr 25-jähriger Sohn Bernhard tötete sich daraufhin durch einen Stich mit einem Fleischermesser ins Herz. Die Witwe ist schwer verletzt.

Wainz. In der St. Bonifaciuskirche wurde ein Kirchenraub abgefaßt, als er im Begriffe stand, einen Opferkasten zu entleeren. Man fand in dem Besitze des Verhafteten eine Dose mit fogen. Bogelstein und eine Reihe ganz dünner Stäbe, mit welchen er die Geldkiste aus den Opferkästen hervorholte.

Eilenburg. Am Donnerstag früh erschlug der Arbeiter Tag seine Schwägerin Frau Galsch in Höhen- reichung infolge eines Erblichkeitsstreites mit einem Maurerhammer. Der Mörder verdingte sich nach der That in einem Strohdammen, wurde dort von einer Frau, die Strohdammen abtrug, gefangen, von der Drispolizei festgenommen und an das hiesige Gefängnis abgeführt.

München. Aus Mitteilungen oberbayerischer Ge- richtsblätter ist ersichtlich, daß die Behörden die Nachsichten über Teilnehmer an früheren Haberfeldtötungen noch immer energisch fortsetzen. Es wird auch von Ver- haltungen berichtet. Wie sehr dadurch aufs neue Schreden in der Bevölkerung entsteht, ersieht man daraus, daß das Verschwinden (Flucht) einzelner Angeklagten mit der Sorge vor einer möglichen Ver- haftung erklärt wird. In einem Falle ist ein Gemerds- meister rüchtig geworden — man jagt nach Amerika — und hat Weib und Kinder zurückgelassen.

Hofenheim. In der Pulverfabrik in Stephans-

kirchen ist am Donnerstag nachmittag das Arbeiterwerk in die Luft geflogen. Drei Arbeiter wurden lebens- gefährlich verletzt.

Wien. Das Bestmal, das die Kaiserin Elisabeth ihrem Sohne, dem Kronprinzen Rudolf, im Schloße Schallitz auf Korfu erstattet hatte, ist jetzt von dort in Baden bei Wien angelangt. Von dort wurde es sofort nach Kloster Mayerling, wo Kronprinz Rudolf entsetzt, transportiert. Dort wird es auf dem Hügel am Saume des Waldes neu aufgestellt.

Graz. Vom Mautschiff bei Graz erfolgte am Donnerstag ein Selbstmord. Dreihundertfünfzig Kubik- meter frägen demontiert und alles zermalmt die hohe Steilwand herab. Das Bergplateau weist einen achtzig Meter langen, mehrere Meter breiten Spalt auf, so daß weitere für die Umgebung gefährliche Felsstürze befürchtet werden.

Gayenne. Eine größere Zahl von Sträflingen ist wieder gemeinschaftlich aus Gorbondille, einem zur Strafanstalt Kouron in Gayenne gehörigen Arbeitsplatze im Walde, entwichen. Die flüchtigen bedächtigen sich bei hellem Tage einer Dampfmaschine und erreichten damit die hohe See. Vor der Flucht durchschnitten sie die Telegrafleitungen zwischen dem Arbeitsplatze und der Strafanstalt. Das Vermaltungsgefängnis von Gayenne hat die Entwichenen vergeblich verfolgt.

Belgrad. Bei der Hinrichtung des Mäurer- Mitronowitsch durch Pulver und Blei, wobei drei Säulen abgebehen werden mußten, bis der Verurteilte fiel, wurden die Tausende von Zuschauern derartig erregt, daß sie den Mitterherren durch die vom fiesenden Rauchfalten mußten flucht nehmen. Die Genarmen gerieten in ein lebensgefährliches Gedränge, und der Gerechtigkeit der „Mae nobis“ wurde durch den Sabel- hieb eines Genarmen schwer verletzt.

New York. Als das spanische Panzerdampf- schiff „Vicaya“ infolge der Kriegserklärung die Anker löschte, um den Hafen von New York zu verlassen, wurde keine Abfahrt durch furchtbares Fieseln und Jochen seitens der zahlreich anwesenden Besatzungen, Entsetzte, sich ge- lichtet. Der Kommandant des Panzers, Entsetzte, ließ sofort stoppen und beschloß, sein Boot ins Wasser zu legen. Dem zweiten Kommandierenden sagte er: „Ich vertraue Ihnen den Oberbefehl an. Ich will allein aus Land fliegen. Wenn Sie einen Schuß hören, so bombardieren Sie New York!“ Er sprang dann ins Boot und landete mitten unter der feindlichen Menge. Indem er sich an eine Gruppe wandte, rief er: „Dem ersten, der da fließt, schreie ich das Gehirn!“ Sein Mienig pfiff mehr, und Entsetzte ging 20 Minuten lang vor der schweigenden Menge auf und ab. Als er zurückgekehrt war, die „Vicaya“ sich in Bewegung setzte, hörte man keinen Pfiff mehr. — Die Ankerboie ist antenständig.

Gutes Allerlei.

Die Sammlungen für den Tanganjika- Dampfer sind nunmehr abgeschlossen und haben im ganzen die Summen von 352 227 M. ergeben. Ein Herr H. H. hat 250 000 M., die Deutsche Kolonial- Gesellschaft 5000 M. dazu beigetragen.

Abgeordnete in Koffim. Gegenwärtig finden die Vorbereitungen für die Wahlen in das französische Abgeordnetenhause statt. Die Wahlbewegung bringt mitunter die fonderbarsten Erscheinungen zu Tage. So tritt in der Provinz ein Kandidat auf, der sich ver- pflichtet, während der ganzen Session folgendes Koffim zu tragen: Blaue Soße, weiße Weife und roten Strad, also die französische Tricolore! Muß das schon aus- sehen.

Ein gutes Herzchen. Dntel: Dein kleines Schwesterchen ist dir wohl sehr gut? — Hanschen: „Ja, Dntel, wenn ich krank bin, und sie es heimlich machen kann, trinkt sie sogar die Medizin für mich aus.“

erhalten. Denke nur, Magda bittet himmelhoch, noch bis Ostern bleiben zu dürfen. Sie schreibt, man habe ihr garantiert, sie werde zu Ostern ihr Lehrerinneamen machen können, und sie legt hinzu, es sei ja nicht, um später einmal davon Gebrauch zu machen, nur einfach um sich fortzubilden.“

„Über liebes Kind, was soll ihr die Gelehrsamkeit?“

„Sie braucht doch nicht gleich gelehrt zu sein, wenn sie ihr Lehrerinneamen macht; dazu gehört mehr.“

„Ja, aber die jungen Mädchen spielen sich nur zu oft darauf hinaus, und nichts ist widerlicher, als sich eine weibliche Halbgelehrte, die mit fouveräner Verachtung auf alle herabfälscht, die nach ihrer Meinung nicht so gebildet sind, wie sie.“

„Über liebster Edward, vor solchen Dintel schickt unsere Kinder schon ihre angesehene Weisheit.“

„Und wenn auch, laß die Mädchen nach Hause kommen, damit sie ihre Jugend genießen. Sie haben sich jetzt noch nichts von Leben geahnt und diesen Winter kommt Ost her, unter dem Haus hat dann auch mehr An- lehnungsstraß für ihn, und du sollst auch Wälfen, ja meinetwegen drei, der Mädchen wegen, geben.“

Mariamne war ihrem Name einen bösen Blick zu, den hier aber nicht gewahrte, da er sich schon wieder feiner Arbeit angenommen hatte.

„Ja,“ begann sie wieder, „wenn du dich schon so ablehnend Magdas Wunsch gegenüber verhältst, so mag ich erit gar nicht, dich mit dem von Bertha be- zannu zu machen.“

„Nun, was ist's mit ihr?“

als möglich von Mr. Menners Methode und seinem Unterricht profitieren möchte; ich bitte dich daher in- ständig, deinen Einfluß bei Papa anzuwenden, damit er mir gestatten, noch bis Ostern hier bleiben zu dürfen.“

„Das schreist Bertha?“

„Nun, zweifelt du daran? Dann lies selbst.“

„Du werde dich doch nicht in Verdacht nehmen, du kometest mir etwas vorlesen, was nicht in dem Briefe steht.“

Ein diabolisches Lächeln umspielte ihre Lippen. Warum war er auch so vertrauensfelig! Sie leitete die Briefe zuulammen und that, als wolle sie das Zimmer verlassen.

„Du willst also, daß sie ihre Studien unterbrechen und nach Hause kommen?“ fragte sie.

„Gewiß, Bertha ist ja neunzehn Jahr, sie könnte sich bald verheiraten, und kommen sie erst nächsten Winter, so haben wir beinahe drei erwachsene Töchter.“

„D, dann werde ich stolz auf meine schönen Stief- töchter sein.“

„Ja, so neidlos wie dich, habe ich selten jemand gesehen, du bist aber auch so jugendlich schön, daß man dich für Schwester halten könnte.“

„Schmeichler! Du! Dafür muß ich dich strafen!“

„Und sie zog ihn am Ohr, aufsteht ihm am Bari und ein leichter Schlag traf seine Wange. Er haßte nach ihrer Hand und zog sie an seine Lippen, als er aber den Arm um ihre Hüfte legte und sie näher an sich heranziehen wollte, fingerte sie einen heftigen Schreden und riß sich los.“

„Es klopft, Edward!“

„Ich habe nichts gehört.“

„Sie ging nach der Thür und öffnete dieselbe. Es war niemand da.“

sehen bei Tisch! Ich muß also Bertha und Magda schreiben, daß sie zum Oktober nach Hause kommen?“

„Thu, was dir richtig erscheint, ich bin ja über- zeugt, du wählst das Beste für meine Kinder. Wie soll ich dir nur für die aufopfernde Liebe danken, die du für sie hegst!“

„D, sie sind so gut und vergelten meine Liebe durch das rüchhaltigste Vertrauen, wie diese Briefe beweisen.“

Als die Gräfin ihr Zimmer betrat, atmete sie erleichtert auf. „Das war ein schweres Stünd!“ sagte sie für sich. „Noch einen Winter werde ich also allein mit Meta sein. Dann habe ich aber wirklich drei erwachsene Töchter neben mir; denn Meta schießt förmlich in die Höhe. Nun, kommt Zeit, kommt Mut!“

Bertha war nicht wenig erfreut, als ihre Mutter schrieb, sie solle mit Magda erst zu Ostern nach Hause kommen. Ihr Brief hatte ganz anders gelaute, als Mariamne ihrem Name vorgelesen. Sie hatte darin ihrer Sehnsucht nach dem Vaterlande, und der Freude, nun bald heimzukommen, Ausdruck gegeben. Wie gern hätte sie auf alle Vergnügungen verzichtet, wenn sie sich nur wie früher als Kind jeden Morgen in ihres Vaters Kabinett hätte schlafen und dort dem eintretenden Diener die Platte mit dem Frühstück aus der Hand nehmen dürfen. So mußte er wohl gar nicht, daß sie anwesend war, so leicht war ihr Schritt, so lautlos jede ihrer Bewegungen. Sie schob ihm die Tasse zur Hand, reichte ihm die Zigarette und das Licht, stellte den Tisch zurecht und schmit die Zeitung auf. „Gehe du nun das Zimmer verließ, küßte sie wohl dem Vater die Hand, und er blühte einen Augen- blick von der Lektüre auf. „Adieu, mein Kind!“ und liebföndlich strich seine Hand über ihren blonden Scheitel.“

es e (Fortsetzung folgt.)

Loos 1 Mark. Haupttreffer **10 000 Mk.** (eine complete vier-spännige Equipage) ferner **zweispännige Equipagen**, sowie 28 edle Reit- u. Wagenpferde u. 1020 sonstige wertvolle Gewinne.
 Loose à 1 Mark zu haben in allen Lotteriegeschäften und Verkaufsstellen.
 Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark Porto und Lité 20 Pf. extra versendet **F. A. Schrader, Hannover, Gr. Postoffiz. 29**
 Loose sind zu haben bei **Hermann Roggenbud, Cigarrengeschäft.**

Feinste
Ringäpfel, türk. Pflaumen, Preiselbeeren, Senf- und Pfeffergurken, frisch marinirt sowie frisch geräucherte Fettberinge.
 ff. farbigen **Schweizerläse, Limburger** sowie delikate **Parzer Kuchläse.**

Dampf-Färberei und chemische Wäscherei
 von
H. Balke Ww., Wittenberg
 Collegienstraße 70.
 Färberei und Wäscherei sämtlicher Garderoben-Gegenstände in zertrenntem und ungetrenntem Zustande, sowie Möbel- und Dekorationsstoffe.
Schnellste Bedienung! Sauberste Ausführung!
 Decantieren u. appretieren von Kleiderstoffen wird umgehend besorgt.

Saat- Hafer, Gerste, Lupinen
 empfiehlt **F. W. Richter.**

Uhren aller Art,
 Regulature, 14 Tage gehend, mit hochfeinem Gehäuse, prima Werken, von 15 Mk. an. Wanduhren, Wecker, von 3 Mk. an. Taschenuhren, Goldene Herrenuhren, Gesänge (gesetzlich gestempelt 585) 14 t. Gold, schon von 45 Mk. an. Damenuhren in Gold, prima Werke, von 20 Mk. an. Silberne Herrenuhren mit Goldrand, Schlüssel- oder Remontir-Aufzug, von 15 Mk., auf 10 Steinen gehend, von 18 Mk. an. Nadeluhren von 8 Mk. an. Für jede bei mir gekaufte Uhr gebe ich mehrere Jahre Garantie.
 Uhretetten, in Double-Gold, Nickel, in hundert verschiedenen Nummern. Goldene Ohrringe, Armbänder, Broschen, Ringe etc. in allen Arten. Billen Sincenes-Schmüre, Thermometer u. Barometer.
 Empfehlenswert ist meine vorzügliche **Innenuhr**, welche Secunde, Minute, Stunde, Tag, Datum, Monat- u. Mondwechsel anzeigt, Preis 30 Mk.
Reparaturen an Uhren, Goldsachen, Brillen und Klemmern werden umgehend, gut und billig ausgeführt.

Paul Köhler, Uhrmacher,
 Markt 4. Wittenberg, Markt 4.

Viel Geld
 erspart Jedermann, wenn er seine Einkäufe in der
Drogen-Handlung
 von **S. Finemann** macht.
Reife's Kindermehl Büchse 1,30 Mk. **Kondens. Schweizermilch** Büchse 0,55 Mk. **Knieke's Kindermehl** Büchse 1,40 Mk.
 Desgleichen äußerst billige Preise für sämtliche
Drogen u. Chemikalien
 Großes Lager von Wascheisen bester Qualität, Schwämmen, va. Kron- u. Salolkerzen, Parfümieren und Toilette Artikel, Thee, neuester Ernte, Cacao, Chocoladen. — **Cartonnagen** in hochfeiner Ausstattung mit Parfüm und Seife von 60 Pf. an.

Chili-Salpeter, Rotklee,
 Nierenpörgel, Serabella, Widen, Lupinen, Grasamen pp.
Kiefern-Samen
 empfiehlt billigt **F. W. Richter.**
 Nebaktion, Druck und Verlag v. M. A. Lohde, Bad Schmiedeberg.

Jeder Käufer
 von
Kathreiner's Seneipp-Malzkafee
 erhält in sämtlichen Niederlagen
 als Zugabe umsonst bei Einkauf von:

1 Pfund	1 Kaffeelöffel
1 Pfund	1 Löffel oder
	1 Gabel oder
3 Pfund	1 Messer.

XXI. Grosse Stettiner Pferde-Lotterie
 Ziehung unwiderruflich am 17. Mai 1898.
10 Hauptgewinne:
 2 vierspännige,
 3 zweispännige,
 5 einspännige
120 Reit- und Wagen-Pferden.
 Loose à nur 1 Mark, auf 10 Loose ein Freiloos (Porto und Gewinnliste 20 Pf extra) emp fiehlt undversendet auch unter Nachnahme das Generaldebit
Carl Heintze, Berlin W., Hotel Royal
 Unter den Linden 3.
 Loose versende ich auf Wunsch unter Nachnahme.

Gebr. Kaffee
 tägl. frisch und reinnehmend,
 1/2-2 Mark.
 ff. saure Gurken fest und gut-schmeckend. Auch empfehle ich meine neue **englische Drehrolle** den gebrühten Hausfrauen zur gefälligen Benutzung.
Ottlie Meyer.

Gesetzlich erlaubt!
 Nächste Ziehung am 15. Mai 1898
 Jährlich 14 Gewinnziehungen mit abwechl. Haupttreffer in Mark: 165000, 75000, 45000, 30000, 25000 usw.
 Jedes Loos ein Treffer! Monatlicher Beitrag Mk. 5.— pro Anteil. Prospekt gratis durch Vantgeschäft **Louis Schmidt in Cassel.**

„Preisgekront Welt-Ausstellung Chicago“
Pfeiffer & Diller's
 Kaffee-Essenz
 in Dosen.
 Anerkannt bester und ausgiebigster Kaffeezusatz.
 Überall vorräthig.
 Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Hausfrauen!
 Aechten verwendet nur als besten und billigsten **Coffee-Zufatz** **Coffee-Origan**
 Zu haben in fast allen Colonialw.-Handlung u. en.

Leinekuh mit Kalb
 steht zum Verkauf
Großwig Nr. 36.
Prima Saatkartoffeln
 Reichstanzler u. Zwiebeln empfielt **Ernst Kläbe.**
Streu-Stroh
 verkauft **Wilhelmstraße 7.**

Grosses Lager
 von **Reise-, Hand- u. Waschkörben, Kinderwagen** von 11 Mk. an, **Leiterwagen** bis 6 Centner Tragkraft empfiehlt zu **billigen Preisen** **D. Klare.**
 Tüchtige **Maurer u. Arbeiter**
 werden angenommen bei **Dewald Starke, Maurer- u. Zimmermeister Düben.**

Privat-Impfung
 jeden **Mittwoch** im Mai von **8-9 Uhr** **Dr. Schudelt**
Mädchen
 nicht unter 12 Jahr (anständiger Eltern) 3. Aufwartung. Näheres in der Expedition.
Frau Wilhelmine Hanke
 geb. Lässig
 sagen wir hiermit Allen unsern herzlichsten Dank.
 Die trauernde Familie Hanke

Pöfelts-Keller.
Berliner Weißbier.
Cement-Kegelbahn.
Danksagung.
 Für die viel erwiesene Liebe und Teilnahme bei dem Begräbnis unserer guten Mutter und Grossmutter der verw. **Frau Wilhelmine Hanke** geb. Lässig sagen wir hiermit Allen unsern herzlichsten Dank.
 Die trauernde Familie Hanke